

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 31

Artikel: Hunger im Paradies
Autor: Altheer, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-492495>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

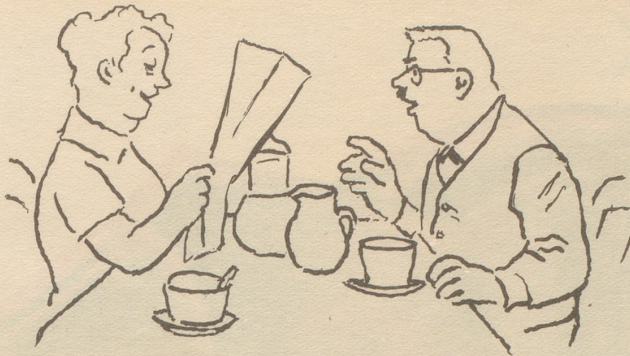
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das starke Geschlecht lenkt ab! 42

„Gseesch, d Amerikaner mached sogar e Frau zur Botschafteri z Bern!“

„Du machsch aber allwäg de besser Kafi als sie!“

DAS ECHO

Lieber Nebil!

Bitte, suche mich nicht in der Abonnentenliste. Das Fräulein am Kiosk macht mir jeden Donnerstag so schöne Augen, daß ich Dich Woche für Woche bei ihr kaufe.

In der Nummer vom 10. August 1944 hast Du auf Seite 8 das Problem der Verwertung jener maximalen Kirschenerte mit einer Zeichnung von Bosco so glänzend dargestellt, daß ich die Nummer immer wieder zu mir nehme, wenn diese Fragen besprochen werden.

Als gleich großer Experte hast Du Dich mit der Nummer 29 vom 18. Juli 1946 mit der Zeichnung von Dick auf Seite 5 «Chrieszit 1946» erwiesen. Durch die außerordentlichen Juni-ernten wurde der größte Teil der Ernte in das Faf geschwemmt.

Gerade weil ich auf Deine zwei Bilder so stolz war, hat mich die Zeichnung von Bö in der Nummer vom 2. Juli 1953 gefuht. Dann kam ich aber zum Schluß, daß Du wahrscheinlich über die ganze Entwicklung und die Verhältnisse in der schweizerischen Kirschen-Produktion und -Verwertung doch nicht genau orientiert sein wirst.

Gegenüber den zwei Dezennien vor dem Krieg haben sich die schweizerischen Kirschen-ernten annähernd verdreifacht und deshalb verbessert!! Die bessere Pflege von Baum und Frucht und günstigere Wetterbedingungen haben ziemlich gleichmäßig zu dieser Steigerung beigetragen. Es mußten deshalb zusätzliche Absatzwege gesucht werden. Diese zeigten sich u. a. in der Bedienung der Hausfrau mit entsteinen Kirschen. Die dazu notwendigen Maschinen sind zwar nicht ganz so teuer wie eine Rotationspresse, aber die Entsteinungsmaschinen laufen nur während einigen Wochen, die Druckmaschinen für den Nebelspalter sind aber durch das ganze Jahr in Betrieb.

Ähnlich wie die öffentliche Hand da und dort mitgeholfen hat zur Überbrückung der Anfangsschwierigkeiten in der Einführung von neuen Industrien, so hat auch hier der Bund den Entsteinungsbetrieben die Wege etwas ebnet. Dieses Jahr beschränkt sich die Bundeshilfe noch auf Frachtbeiträge. Damit wird aber nach aller Voraussicht Schluß sein.

Das Positive an der ganzen Aktion ist, daß frühere Überschüsse, die automatisch ins Faf wüherden, der menschlichen Ernährung nun erhalten bleiben.

Im übrigen habe ich den starken Verdacht, daß gerade der Nebi daran schuld ist, daß neue Methoden in der Verwertung der Kirschen gesucht werden müssen, denn die Redaktoren und das Fräulein, welches die Honorare ausbezahlt, der Setzerlehrling und alle Nebia-

ner trinken, wenn ihnen etwas nicht paßt, einen Cognac statt einen Kirsch. Stellt sich die ganze Nebelspalter-Gemeinde auf den Kirsch um, so sind alle Absatzsorgen behoben.

Mit bestem Gruß Dramer

★

Gruß und Dank sei seitens der Frauen auch dem «Nebelspalter» entboten, diesem mutigen Gute-Laune-Blatt, und gleichzeitig dem darin im Unterland von jedermann so gern gelesenen Hirsch! «Am Hirsch si Meinig» wird stets mit Interesse und Freude verfolgt, genossen und diskutiert, schreibe der urchige Welschdörfli – hinter dessen bei aller Gemütlichkeit oft scharf gespitzten, doch immer tref-fenden Bemerkungen sich pseudonym ein viel-seitig gebildeter, wacher Zeitgenosse lächelnd versteckt – nun über die Churer Badi, über die Fastnacht, dia Herra z Bern dohna, die östliche Poliik oder eben über das aktuelle Thema der «Mennar vu Gemf».

Neue Bündner Zeitung, Chur

Kunstkatalogik

«Was», rief A. aus, indem er B. erblickte, der in Kunstdingen ebenfalls ahnungslos war, «Du hast einen Katalog gekauft, obschon alles angeschrieben steht!» – und bekam als Antwort: «Ja-wohl, da sind nämlich die Photographien drin, nach denen die Bilder gemacht wurden!» Satyr

Französische Höflichkeit

Wir haben einen geistlichen Herrn aus der Normandie bei uns auf Besuch. Beim Abschied nehmen ihn meine Frau und ich in die Mitte, um ihn zum Bahnhof zu begleiten. Da lächelte er: «Le diable entre deux anges!» fis

Projektion

«Die Passagiere auf dem Oberdeck sind gebeten, sich zu bücken!» rief der Motorschiffmatrose beim Anblick der alten, flach sich schwingenden Holzbrücke. Alle taten, wie geheißten, und kamen heil unten durch – bis auf einen, dem am Kopf eine Beule schwoll: Der Vorsichtige war an eine Leiste geprallt auf der hastigen Flucht aufs sichere untere Deck. Satyr

Hunger im Paradies

Im Paradies macht sich zurzeit der ganz gemeine Hunger breit.

Worauf Herr Eisenhauer sprach:
«Da helfen wir ein bißchen nach.

Wir schenken Euch in kurzer Frist was dringlich und erschwinglich ist.

Und alle Welt schickt überdies den Ueberfluß ins «Paradies».

Im Paradies tat alt und jung den Seufzer der Erleichterung. –

Da drängte aus dem Eisentor der «Engel» mit dem Schwert sich vor.

Er hebt das schwere Schwert und spricht:
«Wir brauchen Eure Hilfe nicht,

die nichts als eitel Hinterlist und nur ein Werk des Teufels ist!

Hier gib'ts noch immer, laßt's Euch sagen, ein Hungertuch, daran zu nagen.

Laßt nur uns selber tun und schalten!
Bei uns wird durch und durch gehalten!

Wir kämpfen bis zum letzten Schnauf im letzten deutschen Lebenslauf!»

Paul Altheer



„Du liebi Zyt — en Sässellift!“
(Giovannetti)

Schwarze Sklaven

Es ist ein wichtiger Auftrag der Schule, die kleinen Frag- und Plaggeister dazu zu bringen, selbst nachzudenken und möglicherweise selber eine Antwort zu finden, bevor sie sich bequem an die Großen wenden. Ein junger Lehrer liest ein Feuilleton «Die schwarzen Sklaven» (über die vielen Dienstleistungen der Telephone im Alltag) vor und fragt nach diesem Titel, wer wohl damit gemeint sein könnte? Nach einigem Grübeln und Kopfzerbrechen zuckt der Blitz: «Pfüeh!» pen

Gesund werden, gesund bleiben
durch eine
KRÄUTERBADEKUR
im ärztlich geleiteten

KURHAUS
Bad Wangs
ST. GALLER OBERLAND